

# Die Übergabe von Bad Boll an die Brüdergemeine 1920

von Werner Jäckh

## Vorbemerkung der Redaktion:

Den folgenden Ausführungen liegt ein Vortrag zugrunde, der bei der Jahresversammlung des Vereins für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeine am 7. November 1982 in Bad Boll gehalten wurde. Seit 1920 gehört das dortige Kurhaus zu den Diakonischen Werken der Brüdergemeine; eine kleine Ortsgemeine hat sich im Anschluß daran seitdem entwickelt. Die Verbindung von Herrnhutertum und einem Zentrum des württembergischen Pietismus, das noch dazu durch die beiden Blumhardt, Vater und Sohn, ein ganz spezifisches Gepräge mit einem engen und einem weitgestreuten Freundeskreis hatte, war ein geistliches und auch ein materielles Risiko. Diese Zusammenbindung zwei sehr verschiedenartiger Traditionen hat verständlicherweise zuweilen Unklarheiten und Mißverständnisse nach sich gezogen. Heute liegt das zurück; die Integration ist vollzogen, zumal seit 1945 die Direktion der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität hier ihren Sitz gefunden hat.

Der Verfasser ist in Bad Boll aufgewachsen, ist mit verschiedenen, um 1920 verantwortlichen Persönlichkeiten teils eng verwandt, teils bekannt, zitiert bisher unbekannte Quellen aus Privatbesitz und steht zugleich von vornherein in enger Beziehung zur Brüdergemeine. So ist er in einer besonderen Weise in der Lage, über die Vorgänge, die zu der Übergabe von Bad Boll an die Brüdergemeine geführt haben, zu berichten.

Hans-Walter Erbe

Das Kurbad Bad Boll bei Göppingen in Württemberg hat neben der auf einer Schwefelquelle beruhenden therapeutischen Funktion seine Bedeutung vor allem durch das Wirken der beiden Blumhardt (Vater und Sohn) bekommen. Durch diese beiden Männer ist Bad Boll zu einem weithin austrahlenden, seelsorgerlich-therapeutischen Zentrum ganz eigener Art auf dem Boden des schwäbischen Pietismus geworden.

Als Christoph Blumhardt d.J. (1848-1919) in seinem Alterssitz in Jebenhausen bei Göppingen am 2. August 1919 starb, ging in Bad Boll eine geistige Periode zu Ende, die nicht mehr weitergeführt werden konnte. Für viele, die sich mit diesem Ort verbunden fühlten, insbesondere für den engeren Kreis Boller Freunde, stellte sich damit die Frage: Wie wird es weitergehen?

39 Jahre zuvor hatte am Grab des älteren Johann Christoph Blumhardt (1805-1880) dessen Biograph Friedrich Zündel mahnende Worte an die trauernden Freunde gesprochen: "Euer Haus steht und fällt mit dem Grundsatz, aus dem es erwachsen ist. Es ist nicht Euer Haus! Es ist des Herrn! - Darum halte, was du hast, du liebes Blumhardt-Haus, daß niemand deine Krone dir raube! Des Herrn Werk will vorwärts mit dir, liebes Haus, -oder, wenn du nicht willst, dann auch ohne dich!"

Damals übernahm nach dem Tod des älteren Blumhardt dessen Sohn Christoph Blumhardt die Leitung von Bad Boll. Es ging weiter!

Nach dessen Tod wurde nun zum zweitenmal die gleiche Frage gestellt: Wie wird es weitergehen? Doch diesmal stand kein Nachfolger bereit. Bad Boll aber gleichzeitig als eine geistige und wirtschaftliche Einheit zu erhalten, schien eine fast unlösbare Aufgabe zu sein. Die Zeit drängte und es mußten Entscheidungen getroffen werden, die nicht vorausgesehen werden konnten. Zum einen fühlten sich die Boller Freunde in aller Welt dem religiösen Erbe der beiden Blumhardt auf's Tiefste verpflichtet. Zum anderen galt es, das altbekannte Bad zu erhalten und wenn möglich weiterzuführen.

In einem Tagebuch von Pfarrer Eugen Jäckh, dem langjährigen Begleiter und Gehilfen von Christoph Blumhardt d.J. findet sich ein Eintrag vom April 1920, der diese Situation deutlich wiedergibt: "Nun sind es schon zwei Monate und wir sind um keinen Schritt weitergekommen. Wohl haben allerlei Verhandlungen stattgefunden mit Christen und Weltleuten, aber alle haben sich zerschlagen und eigentlich wird es fraglich, ob sich überhaupt ein Käufer findet."

Es ist heute nur schwer zu ermitteln, was die Beteiligten dann bewogen haben mag, Bad Boll in Form einer Schenkung an die Brüdergemeinde zu übertragen. Handelte es sich um das Ergebnis einer durchdachten Planung oder hat sich diese Lösung in den turbulenten Zeiten nach dem ersten Weltkrieg mehr zufällig ergeben? Protokolle und sonstige Aufzeichnungen über die Verhandlungen liegen uns nicht vor. Bemerkungen in Büchern und vereinzelte Niederschriften enthalten bestenfalls Andeutungen. Dieser Frage soll in den folgenden Ausführungen auf Grund persönlicher Kenntnisse und privater Quellen nachgegangen werden.

Für die Brüdergemeinde war die Übernahme von Bad Boll ein Wagnis und ist ein Wagnis geblieben. Bad Boll ist aus einer anderen Wurzel erwachsen als Herrnhut. Zwar lassen sich in der württembergischen Kirchengeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts zahlreiche geistige und persönliche Beziehungen zwischen Herrnhut und Württemberg nachweisen, und von Zinzendorf heißt es, er habe eine heimliche Liebe zu den Schwaben gehabt. Allerdings mußte der Graf bei seinem denkwürdigen Besuch bei Johann Albrecht Bengel in Denkendorf, dem Führer des schwäbischen Pietismus, im Jahre 1735 die Erfahrung machen, daß eine wirkliche Verständigung zwischen ihm und Bengel nicht möglich war. Die Verschiedenheit der beiden Männer in deren Wesen und Denken war zu groß, und so verloren die Anhänger der Brüdergemeinde infolge der ablehnenden Haltung Bengels seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in Württemberg mehr und mehr an Einfluß. Erst im 19. Jahrhundert scheinen sie dann im schwäbischen Raum wieder stärkere Sympathiegefunden zu haben. Dafür spricht die Gründung der Brüdergemeinde Königswald im Schwarzwald (1807), das damals zum Königreich Württemberg gehörte, spricht auch die weitgestreute Diasporaarbeit im pfälzisch-schwäbischen Raum. Mit der Übernahme von Bad Boll konnte

für Herrnhut daher vielleicht ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gehen: in der Mitte des südwestdeutschen Raumes nach manchen vergeblichen Versuchen einen eigenen Stützpunkt zu erhalten.

Der württembergische Pietismus hat aber stets neben der Brüdergemeine seine besondere bodenständige Eigenart gehabt. Darüber hinaus war in Bad Boll durch die beiden Blumhardt eine Wirkungsstätte mit einem ganz eigenen Charakter und einer weitreichenden religiösen Ausstrahlungskraft entstanden. Was durch Johann Christoph Blumhardt (d.Ä.) in Möttlingen begonnen und sich in 67 Jahren in Bad Boll entfaltet hatte, konnte nach dem Tod des jüngeren Blumhardt nicht einfach weitergeführt werden. Für beide Seiten, Herrnhut und Boll, war es deshalb eine schwere Entscheidung. Hatte die Brüdergemeine die innere Kraft, die Verantwortung für Bad Boll in eine weitere, ungewisse Zukunft hinein zu übernehmen? Trafen die Boller Freunde die richtige Entscheidung, das geistliche Erbe der beiden Väter Blumhardt in die richtigen Hände zu übergeben, zumal diese sich einem Wunsch von Christoph Blumhardt (d.J.) verpflichtet fühlten, der eine organisierte Gemeinschaft, die ihn oder seinen Vater einmal in den Mittelpunkt stellen könnte, stets abgelehnt hatte. Eine fast unlösbare Aufgabe!

Dazu kam noch, daß die materiellen Werte des großen Besitztums keine übergeordnete Rolle spielen konnten und durften. Sie waren aber von dem Ganzen nicht zu lösen und verlangten ihrerseits eine Klärung. So dachte man zunächst an einen Verkauf, was nahe lag, und es meldeten sich auch verschiedene Interessenten, deren Vorhaben aber nicht klar zu erkennen waren.

Eugen Jäckh bemerkt dazu in seiner Blumhardt-Biographie: "Kurz vor seinem Heimgang hatte Christoph Blumhardt auf die Frage nach seinem Nachfolger einmal geäußert: 'Ich brauche keinen Nachfolger, denn der Heiland wird seine Sache selbst in die Hand nehmen.' Blumhardt wollte nicht, wie so viele Menschen, über den Tod hinaus regieren. Er hatte ja Bad Boll längst aus der Hand gegeben. Nach seinem Tode häuften sich jedoch allerlei Schwierigkeiten, wie sie die Zeit mit sich brachte. Als dann bekannt wurde, daß Bad Boll verkauft werden sollte, meldeten sich verschiedene religiöse Gemeinschaften und andere Liebhaber. So erfuhr man auch in Herrnhut von der Sache, und auf eine erste Anfrage von dort traten leise Berührungen ein, bis schließlich von allen Beteiligten in Bad Boll beschlossen wurde, die Brüdergemeine zu bitten, Bad Boll als Geschenk zu übernehmen und im Sinne Blumhardts fortzuführen."

Wer aber waren diese "Beteiligten"? Durch wen entstanden diese ersten "leisen Berührungen"? Wie war die Rechtslage, und wer hatte hier zu entscheiden? Ungelöste Fragen, die teils bis zur Gegenwart im Raum stehen und zu manchen Mißverständnissen beigetragen haben.

Zunächst gilt es deshalb festzuhalten:

Christoph Blumhardt (d.J.) hatte keine testamentarischen Verfügungen über Bad Boll hinterlassen, was auch juristisch nicht mehr möglich war. Bereits 1913 hatte er das Wirtschaftsunternehmen Bad Boll, einschließlich Gebäuden und Grundstücken, an eine GmbH übergeben. In einer Abendandacht am 1. Februar 1913 wies Blumhardt selbst auf diese formaljuristische Umwandlung seines bis dahin persönlichen Eigentums in eine GmbH hin. Dabei sagte er u.a.: "Und so hat es sich denn gefunden in den letzten Tagen, daß einige Freunde sich zusammentun konnten, um die Last des äußeren Lebens mir abzunehmen. Ich gebe Bad Boll jetzt aus der Hand und will nicht mehr der sein, der irdisch der

Eigentümer heißt. Es wird Pfarrer Samuel Preiswerk mit seiner Frau hier im Hause schalten und walten. Sie werden Hauseltern sein."

Bei der Erwähnung von Pfarrer Preiswerk und Frau ging es allerdings nicht nur um die "Hauseltern". Als GmbH war Bad Boll von nun an juristisch eine selbständige handelsrechtliche Persönlichkeit, deren Leitung nach den gesetzlichen Bestimmungen allein einem "Geschäftsführer" zusteht. Und dies war jetzt Samuel Preiswerk. Außerdem legen vom Gesetz vorgeschriebene "Gesellschafter" noch eine Mindestsumme zu einem Stammkapital zusammen. Ihnen hat auch der Geschäftsführer einen jährlichen Rechenschaftsbericht vorzulegen.

Nach handelsgerichtlichen Eintragungen setzte sich die GmbH Bad Boll aus folgenden Personen zusammen: Pfarrer Samuel Preiswerk als der gewählte Geschäftsführer. Die anderen Gesellschafter waren: Frau Anna Bautzenberger geb. Schweizer in Bad Boll und Fräulein Lina Ernst aus Winterthur in der Schweiz.

Bereits der Vater von Frau Anna Bautzenberger war mit dem älteren Blumhardt befreundet und kam häufig nach Bad Boll. Er war Garnisonsprediger in Ludwigsburg. Ihr Mann war höherer Beamter in Stuttgart, kam infolge einer Gemütskrankheit zum jüngeren Blumhardt nach Bad Boll und heiratete dort Anna Schweizer. Das Paar wurde von ihm getraut. Beide sind in Bad Boll gestorben und wurden auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.

Fräulein Lina Ernst kam erstmals 1894 mit Mutter und Schwester nach Bad Boll, wo sie Dauergäste wurden. Während seiner Tätigkeit am Basler Missionshaus hatte der ältere Blumhardt auf seinen Missionsreisen in die Schweiz die Familie Ernst in Winterthur bereits kennengelernt. Die Gräber der Mutter und Schwester von Lina Ernst befinden sich auf dem Friedhof von Bad Boll. Sie selbst wohnte später in Jebenhäusern bei Christoph Blumhardt in dessen Landhaus Wieseneck, wo sie nach dessen Tod auch gestorben ist. Ihr Grab befindet sich auf dem dortigen Friedhof.

Samuel Preiswerk (1853-1923) hatte sich bereits als Student der Theologie, der mütterlichen Tradition folgend, der Basler Brüder-Sozietät angeschlossen. Während seiner Tätigkeit als Pfarrer in Benwil im Kanton Baselland (seit 1876) und später als Lehrer an der evangelischen Predigerschule in Basel stand er in enger geistiger Verbindung mit Christoph Blumhardt, dessen Persönlichkeit und Verkündigung vom Reich Gottes einen nachhaltigen Einfluß auf ihn ausübten. Bad Boll wurde für ihn zur geistigen Heimat, und gern folgte er daher der Bitte des jüngeren Blumhardt, zusammen mit seiner Frau Sophie geb. Sarasin (1857-1940) von Ostern 1913 an die Leitung von Bad Boll zu übernehmen. Sein Lebenslauf liegt in einem Privatdruck vor.

Nach außen trat allerdings die GmbH kaum in Erscheinung und nach wie vor galt Christoph Blumhardt als der Eigentümer von Bad Boll, wenn er es auch rein juristisch 1913 aus der Hand gegeben hatte. Danach hatte also Blumhardt auch keine testamentarischen Vollmachten, und seine leiblichen Erben besaßen keinerlei Ansprüche mehr an Bad Boll. Eigentümer war eine GmbH, die rein rechtlich über das Bad zu verfügen hatte. Sie war also für Verkaufsverhandlungen, auch mit der Brüdergemeinde, zunächst allein zuständig.

Nach dem Tod von Christoph Blumhardt ging es jedoch nicht mehr nur um die formaljuristischen Rechte, denn neben den Gesellschaftern der GmbH gab es noch einen kleinen Boller Freundeskreis, der sich ebenso wie diese für das Boller Bad verantwortlich, ja fast gleichberechtigt fühlte. Es waren Männer und Frauen, die sich aus eigener

Verantwortung bemühten, ein Erbe weiterzuführen, dem sie sich im Glauben an Gottes Hilfe verpflichtet fühlten.

Die Lage war schwierig. Kurz zuvor war der erste Weltkrieg zu Ende gegangen. Viele Gäste, mit denen man sonst rechnen konnte, waren ausgeblieben. Die Jahre des Krieges waren auch an Bad Boll nicht spurlos vorübergegangen. An Selbstversorgung war nicht zu denken. Der Gutshof des Bades und die Gärtnerei konnten nicht genügend Lebensmittel liefern, die für Gäste und Personal benötigt wurden. An Reparaturen, geschweige denn Modernisierung, war nicht zu denken. Es gab weder elektrisches Licht noch eine Zentralheizung, und die Badeeinrichtungen waren veraltet und wurden kaum benutzt.

Im Tagebuch von Eugen Jäckh befindet sich dazu eine Notiz, aus der die Stimmung der zurückgebliebenen Boller Freunde nach dem Tod Blumhardt's deutlich zu spüren ist: "Unser Vater ist jetzt von uns ferngerückt, und wir stehen nur noch auf uns selbst. So ist es mir in diesen Tagen recht auf's Herz gefallen, was für eine Verantwortung nun auf uns ruht. Das junge Geschlecht ist auf den Schlachtfeldern des Krieges gefallen, alles liegt auf unserer Generation und so empfinde ich diese Verantwortung in ihrer ganzen Größe. Es ist eine hohe und heilige Aufgabe, das Erbe unserer Väter zu wahren und es in die kommende Zukunft hinauszutragen als einen Samen der Zukunft. So müssen wir jetzt entschieden mit einem Verkauf von Bad Boll rechnen, denn die Schwierigkeiten unserer Zeit häufen sich, daß an eine Fortsetzung kaum mehr zu denken ist."

In der Zwischenzeit hatte Dr. Eduard Vopelius 1919 die Geschäftsführung der Boller GmbH übernommen, da Samuel Preiswerk krankheits halber nicht mehr in der Lage war, die Verantwortung für Bad Boll zu tragen. Als Vertreter der Großfamilie Blumhardt stand Dr. Vopelius damit gleichzeitig vor einer doppelten Aufgabe. Schon als Kind war er mit seiner Mutter nach Bad Boll gekommen und heiratete später Elisabeth Blumhardt, eine Tochter von Christoph Blumhardt. Von Beruf Landwirt, wirkte Eduard Vopelius in seinem Auftreten wohl manchmal etwas eigenwillig und unberenbar, doch gehörte er von Jugend an zu den treuesten Boller Freunden. Mit Pfarrer Jäckh verband ihn aus gemeinsamer Schulzeit eine enge Freundschaft und bis ins hohe Alter hinein ging er in dessen Familie ein und aus. Er war wohl einer der wenigen aus dem Boller Freundeskreis, der keine unmittelbare Verbindung zur Brüdergemeinde hatte. Das 'Haus Vopelius', das sich heute im Besitz der Evangelischen Akademie in Bad Boll befindet, erinnert noch an ihn und seine Familie. Um jedoch verständlich zu machen, wie es dann zu der Verbindung mit der Brüdergemeinde kam, muß zunächst noch ein kurzer Blick auf den Boller Freundeskreis geworfen werden.

Pfarrer Eugen Jäckh (1877-1954), der Vater des Verfassers, ist uns schon mehrfach begegnet. Er war von Kindheit an mit Bad Boll und Christoph Blumhardt auf's engste verbunden. Auf dessen Anregung hatte er Theologie studiert und wurde dann dessen Gehilfe im heutigen Kurhaus, als sich Blumhardt krankheitshalber nach Jebenhausen zurückziehen mußte. Eugen Jäckh übernahm damit die Aufgabe, die Gäste des Hauses seelsorgerisch zu betreuen und Predigten und Andachten zu übernehmen. Er war verheiratet mit einer Tochter von Albert Glitsch aus der Brüdergemeinde Sarepta an der Wolga, einer alten Herrnhuter Familie. Hier war also eine Verbindung zur Brüdergemeinde von vornherein gegeben.

Samuel Preiswerk wurde bereits als ein Mitglied der Basler Brüder-Sozietät erwähnt. Das gleiche gilt von seinem jüngeren Bruder, Pfar-

rer Adolph Preiswerk (1861-1936). Als Student der Theologie war er von Tübingen aus in persönliche Verbindung mit Christoph Blumhardt getreten, zu dem er sich besonders hingezogen fühlte. Andererseits führte ihn eine Studienreise für längere Zeit nach Herrnhut (1885). Später versah er hin und wieder in Stellvertretung für seinen Bruder Samuel den Dienst eines Hausgeistlichen in Bad Boll. Bei den Verhandlungen mit der Brüdergemeinde, deren Vertrauen er voll und ganz besaß, konnte er maßgeblich mitwirken.

Auch der dritte Bruder, Richard Preiswerk (1855-1934) sei noch erwähnt. Auch er war Theologe und verheiratet mit Marguerite Zellweger (1857-1936) aus Trogen im Kanton Appenzell, durch deren Mutter er in Verbindung mit Blumhardt gekommen war.

Mit der Erwähnung der drei Brüder Preiswerk berühren wir einen Kreis von Schweizer Freunden, deren Beziehungen zu Bad Boll seit der Tätigkeit des älteren Blumhardt am Missionshaus in Basel ihre Wurzeln hat. Wir begegnen dabei den Familiennamen Staehelin, Sarasin, Zellweger, Eugster, Burckhardt, Bernoulli, Lavater, Merian, Achtnich und Glitsch, Familien, von denen fast ausnahmslos Angehörige sowohl mit Bad Boll als auch mit der Brüdergemeinde bis in die Gegenwart hinein auf's engste verbunden geblieben sind. Zwischen diesen Familien, der Brüdergemeinde und Bad Boll bestanden schon damals so enge geistige Verbindungen, die in ihren Querverbindungen wiederum Voraussetzungen schufen, ohne die die dann erfolgte Übergabe von Bad Boll an die Brüdergemeinde nicht zu verstehen ist.

Zum engsten Boller Freundeskreis muß noch der Franzose Armand Lederlin gerechnet werden, der der Schweizer Brüder-Sozietät in Montmirail angehörte und sich mit letzter Hingabe für Bad Boll verantwortlich fühlte. Er war Ingenieur elsässischer Herkunft, überzeugter französischer Patriot, Ritter der Ehrenlegion und Offizier. Selbstverständlich kämpfte er im ersten Weltkrieg für sein Vaterland, und kurz nach Kriegsende war er einer der ersten ehemaligen Feinde, der wieder nach Bad Boll kam, um die Hand zur Versöhnung zu reichen. Auch er hatte stets starken Einfluß auf das dortige Geschehen. Später kehrte Armand Lederlin noch regelmäßig in Jebenhausen ein, doch verlor sich nach und nach seine Spur.

Zentrale Figur bei den Überlegungen über die Zukunft von Bad Boll war jedoch Anna von Sprewitz (1847-1923). Von ihr ging schon vor und dann auch nach Blumhardt's Tod der stärkste Einfluß auf das Leben und Geschehen in Bad Boll aus. Sie ist später der Brüdergemeinde beigetreten, und so besitzen wir, herrnhutischer Sitte gemäß, von ihr einen eigenhändigen Lebenslauf.

Ihr Vater hatte im Dienst des großherzoglichen Hofes von Mecklenburg gestanden. Sie selbst hatte den Diakonissenberuf gewählt, blieb aber ihr Leben lang unverkennbar eine Dame von Adel. 1890 kam Anna von Sprewitz krankheitshalber zum ersten Mal nach Bad Boll. Später konnte sie längere Zeit in der Pflege und der Fürsorge für die Kranken des Hauses tätig sein, bis sie dann dessen wirtschaftliche Leitung übernahm. 1907 zog Schwester Anna mit Christoph Blumhardt nach Jebenhausen in dessen Landhaus Wieseneck, wo sie ihm bis zu seinem Tod treu zur Seite gestanden hat. Der Verfasser und seine Geschwister durften noch drei Jahre lang regelmäßig die Schulferien bei Schwester Anna verbringen, und er sieht die alte Dame noch deutlich vor sich, wenn sie uns Kinder huldvoll in ihr Zimmer eintreten ließ und wir eine ordnungsgemäße Verbeugung vor ihr zu leisten hatten. Auch das Hausgesinde hatte so jeden Morgen vor ihr zu erscheinen.

Zunächst las Schwester Anna regelmäßig die Losung. Anschließend erteilte sie jedem seinen Auftrag, was er den Tag über zu erledigen hatte - streng nach preußischer Sitte!

Über die kritische Zeit nach dem Tode von Christoph Blumhardt schreibt sie in ihrem Lebenslauf: "Nach dem Tode unseres Vaters Blumhardt häuften sich die Schwierigkeiten, die hier aufzuzählen nicht meine Sache ist. Doch sie lasteten schwer auf mir, da ich mich noch immer als verantwortlich für Blumhardts Erbe fühlte. Doch, wie soll es weitergehen mit Bad Boll? Verschiedene religiöse Gemeinschaften bewarben sich bereits um dasselbe. Es wurden Millionen geboten! Aber wir verweigerten unsere Zustimmung. So rückte Pfingsten (1920) heran. Da erhielt ich von einem Herrn, der in Bad Boll gewesen war, einen merkwürdigen Brief, in dem er schreibt: 'Ihr redet immer vom Geist und Sinn Blumhardts und denkt dabei an Millionen. Man kann nicht Gott dienen und dem Mammon!' Welche Erlösung für mich, die ich längst dasselbe gedacht! Und auch die anderen mußten mir recht geben. So kam die erste leise Berührung von seiten der Brüdergemeinde gerade im rechten Augenblick."

In diese 'ersten leisen Berührungen' ist später viel hineingeheimnist worden. Sie ergaben sich jedoch ganz einfach aus den schon lange bestehenden Verbindungen und Beziehungen zwischen Herrnhut und Bad Boll. Dabei treten von Herrnhuter Seite zunächst drei Brüder besonders hervor: Albert Glitsch, Hermann Jannasch und Samuel Baudert. Albert Glitsch (1849-1921), der uns bereits als Schwiegervater von Eugen Jäckh begegnet ist, war der letzte Allein-Inhaber der Senffabrik J.C. Glitsch Erben in Sarepta, nahe dem späteren Stalingrad (heute Wolgograd) gewesen. Der Gründer, Johann Caspar Glitsch, war im 18. Jahrhundert mit den ersten Herrnhuter Brüdern nach Rußland gezogen, um in der Kalmückensteppe Mission zu treiben. Albert Glitsch verzog noch vor dem ersten Weltkrieg zu Verwandten in die Schweiz, wo er in enge Verbindung mit der dortigen Brüder-Sozietät und damit auch mit Boller Freunden trat. Später wohnte er in Stuttgart, wo er Hermann Jannasch kennenlernte, mit dem ihn bald eine enge Freundschaft verband. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im Hause der Familie Jäckh in Bad Boll. Zwei Jahre nach Blumhardts Tod ist er dort gestorben.

Hermann Jannasch (1849-1931) war in den Jahren von 1904-1921 Verwalter der Missionsagentur der Brüdergemeinde in Stuttgart, nachdem er 25 Jahre lang als Missionar unter den Eskimos in Labrador gewirkt hatte. In Stuttgart war es ihm auch gelungen, ein Haus für die Brüdergemeinde in der dortigen Calwerstraße zu erwerben, in dem die Königsfelder Firma C.W. Just eingerichtet wurde. Das Gebäude wurde während des zweiten Weltkrieges durch Bomben zerstört. Dieses Haus diente zugleich den in der Stadt und im Land weit zerstreuten Freunden der Brüdergemeinde und trug damit wesentlich zu deren Festigung in Württemberg bei.

Wie sehr sich Hermann Jannasch auch für Bad Boll verantwortlich fühlte, geht aus einem Briefwechsel zwischen ihm und Albert Glitsch hervor. Nach seiner Pensionierung folgte er 1921 Albert Glitsch nach Bad Boll, doch nicht mehr lange konnten die beiden Freunde ihren Lebensabend in Bad Boll gemeinsam verbringen. Ihre Gräber befinden sich im alten Teil des Boller Friedhofes, wo sie Seite an Seite ruhen.

Hermann Jannasch war es auch gewesen, der am 30. April 1920 von Stuttgart aus an Albert Glitsch eine Postkarte sandte mit folgendem Wortlaut: "Gestern bekam ich eine Anfrage, ob Bad Boll zu kaufen sei. Der Fragende ist Bruder Baudert in Herrnhut. Was dahinter steckt,

weiß ich nicht, doch könnte ich mir denken, daß die Brüdergemeinde Bad Boll kaufen möchte."

Diese Karte gehört zu den ersten "leisen Berührungen" zwischen Herrnhut und Bad Boll, und auf ihr erscheint bereits ein dritter herrnhuter Name: Samuel Baudert (1879-1936). Er war Mitglied der Unitäts-Direktion in Herrnhut, die als leitende Behörde der Brüder-Unität von der Synode der Brüdergemeinde auf Zeit gewählt wird. Juristisch ist die Brüdergemeinde eine "Körperschaft des öffentlichen Rechts", die von der Direktion dann nach außen vertreten wird. Diese Direktion war also auch der Verhandlungspartner für die private GmbH Bad Boll, und Samuel Baudert war für den vorliegenden Fall der diesbezügliche Dezernent.

Im Jahre 1902 war er als Hauslehrer im Hause des deutschen Generalkonsuls von Spesshardt gewesen und hatte dort die Biographie von Friedrich Zündel über den älteren Johann Christoph Blumhardt in die Hand bekommen. Unter dem nachhaltigen Eindruck dieser Biographie richtete Bruder Baudert jetzt einen Brief nach Bad Boll. Er selbst bemerkt in seinem Lebenslauf dazu: "Ich hätte im Jahre 1920 kaum diesen Brief geschrieben, in dem ich die Frage nach dem Schicksal von Bad Boll stellte und durch den dann die Überführung an die Brüdergemeinde in die Wege geleitet wurde, wenn nicht damals im Hause Spesshardt das Buch von Zündel mir auf meinen Lebensweg mitgegeben worden wäre."

Mit der Anfrage bei Hermann Jannasch wollte Sam Baudert offenbar zunächst erkunden, was an Gerüchten über Bad Boll wahr und ob überhaupt ein Kauf möglich ist. Daß die Brüdergemeinde nicht in der Lage war, für Bad Boll einen entsprechenden Preis zu zahlen, war wohl von vornherein klar. Sie war aber bereit, den geistlichen Auftrag von Bad Boll, soweit es in ihren Kräften stand, auf sich zu nehmen.

Es wurde bereits erwähnt, wie der Brief Baudert's in Bad Boll aufgenommen wurde, und Anna von Spewitz handelte ohne Zögern. Sie bemerkt dazu in ihrem Lebenslauf: "Am Pfingstdienstag (1920) versammelte sich ein enger intimer Kreis bei mir in Wieseneck. Wir legten ihnen die Frage vor wegen Bad Boll und einstimmig wurde beschlossen, die Brüdergemeinde zu bitten, daß sie Bad Boll als Geschenk übernehmen und im Sinne unseres Vaters Blumhardt fortführen soll." Das war die Stunde der Entscheidung!

Mit Sicherheit sind zu dem kleinen Kreis zu rechnen: Dr. Eduard Vopelius und Frau, Pfarrer Eugen Jäckh, Frau Anna Bautzenberger und Fräulein Lina Ernst als die beiden Gesellschafter der GmbH und vermutlich Armand Lederlin aus Paris. Der weitere Verlauf ging nun Schlag auf Schlag.

Später erscheint noch ein weiterer Name aus Herrnhut: Waldemar Achtnich, der als Ökonomierat für die Verwaltung des umfangreichen landwirtschaftlichen Besitzes der Brüder-Unität verantwortlich war. Sein Name verbindet sich mit der Winterthurer Familie Achtnich, womit er zugleich ein Neffe von Albert Glitsch und Vetter der Frau von Eugen Jäckh war. Vielleicht ist es kein Zufall, daß gerade er von Herrnhut zum Generalbevollmächtigten der Brüder-Unität berufen wurde.

Noch vor der Unterzeichnung des Schenkungsvertrages fand am 21. Juni 1920 ein Zusammensein der beteiligten Personen im Hause Wieseneck in Jebenhausen statt. Die einleitenden Worte sprach Dr. Eduard Vopelius als der "Geschäftsführer" der GmbH. Dann sprach Pfar-



rer Adolf Preiswerk über Wesen und Auftrag der Brüdergemeine, wobei er betonte, daß wir Menschen einander dienen sollen, "denn wir in Bad Boll brauchen etwas von dem, was die Brüdergemeine besitzt und die Brüdergemeine bedarf der vorwärtsdrängenden Hoffnung von Bad Boll."

Dr. Vopelius fügte ergänzend noch hinzu, daß Samuel Baudert mit großer Freude bestätigt habe, 6-8 Boller Hausgenossen ein Heimatrecht zu geben, "unbekümmert um die heutigen Schwierigkeiten, die ja keine Rolle spielen dürfen, wo Jesus der Herr ist". Christoph Blumhardt hatte sie bereits auf Lebenszeit aufgenommen.

Einige Wochen später wurde an der gleichen Stelle ein Liebesmahl gefeiert, bei dem Sam Baudert eine Ansprache hielt. Die Texte der Ansprachen der beiden Zusammenkünfte liegen in Nachschriften noch vor. Sie wurden vom Verfasser an das Archiv der Brüder-Unität in Bad Boll übergeben.

#### Literatur - Quellen - Archive

#### *Vorbemerkung des Verfassers:*

Leider ist der Zugang zum Nachlaß von Blumhardt, Vater und Sohn, sehr erschwert, da eine zentrale Stelle für beide Blumhardt nicht vorhanden ist. Für die Blumhardt-Forschung sollten daher folgende Stellen berücksichtigt werden:

*Blumhardt-Forschungsstelle* bei der Württ. Landesbibliothek, 7000 Stuttgart 1 (nur für Johann Christoph Blumhardt)

*Schriften und Briefe von Blumhardt, Vater und Sohn.* Diese fast vollständige Sammlung Blumhardt'scher Schriften und zahlreicher Briefe wurde von Werner Jäckh dem Archiv des Evang. Oberkirchenrats in 7000 Stuttgart 1 übergeben.

*Nachlaßakte Blumhardt* (Vater und Sohn) im Besitz von Herrn Rolf Weber, 7325 Bad Boll. Diese enthält u.a. zahlreiche Briefe aus dem Blumhardt'schen Familienumkreis.

*(Brüdergemeine)* Die meist handschriftlichen Quellen und veröffentlichten Privatdrucke, die für diesen Beitrag ausgewertet werden konnten, übergab Werner Jäckh an das Archiv der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität in 7325 Bad Boll (s.u.).

*(Brüdergemeine)-Archiv* der Brüder-Unität in Herrnhut. Die vermutlich dort noch befindlichen Unterlagen zur Übergabe von Bad Boll an die Brüdergemeine konnten aus zeitbedingten Gründen nicht eingesehen bzw. verwertet werden.

#### *Handschriftliche Quellen:*

Im Besitz der Brüder-Unität 7325 Bad Boll (Archiv u. Bibliothek).

*Die Zukunft von Bad Boll:* An die lieben Freunde von Bad Boll.

Ansprachen bei einem Zusammensein in Wieseneck am 21. Juni 1920.

(Dr. Eduard Vopelius und Pfarrer Adolf Preiswerk aus Basel)

(Nachschrift)

*Ansprache von Br. Baudert* beim Liebesmahl in Wieseneck, Montag, den 9. August 1929 (Masch.schriftl. Manuskript)

*2 Briefe von Hermann Jannasch* an Albert Glitsch vom 10. Mai 1920 u. 1. Juli 1920.

*1 Karte von Hermann Jannasch* an Albert Glitsch. Im Besitz von Herrn Rolf Weber, 7325 Bad Boll.

*Schenkungsvertrag* vom 14. August 1920 (Masch.schriftl. Abschrift).

*Eugen Jäckh*: Kriegstagebuch 3.8.1914-11.2.1924, Handschrift in 10 Kladden (Privatbesitz von Werner Jäckh).

### Literatur

Zündel, Friedrich: Johann Christoph Blumhardt. Ein Zeuge der Siegesmacht Jesu über Krankheit und Dämonie, 19. Auflage 1979, (gekürzt). Jäckh, Eugen: Blumhardt, Vater und Sohn und ihre Botschaft, Berlin 1924/1925 (vergriffen).

Jäckh, Eugen: Christoph Blumhardt. Ein Zeuge des Reiches Gottes, Stuttgart 1950 (vergriffen).

Jäckh, Eugen: Kriegstagebuch. Handschrift in 10 Kladden. 3.8.1914-11.2.1924. Privatbesitz von Werner Jäckh.

Jannasch, Hans Windekilde: Unter Hottentotten und Eskimos. Das Leben meines Vaters (Hermann Jannasch), Lüneburg 1950 (vergriffen).

(Sprewitz, Anna von) Lebenslauf der ledigen Schwester Anna von Sprewitz. In: Mitteilungen a.d. Brüdergemeine, 1923, Heft 3, S.106-135.

(Preiswerk, Samuel) Zur Erinnerung an Herrn Samuel Preiswerk-Sarasin, geb. 29.3.1853, gest. 14.8.1923. Privatdruck.

(Preiswerk, Adolf) Zur Erinnerung an Herrn Pfarrer Adolf Preiswerk-Miescher, geb. 23.9.1861, gest. 7.8.1936. Privatdruck.

(Preiswerk, Richard) In Memoriam Richard Preiswerk-Zellweger, geb. 13.11.1855, gest. 5.10.1934 in Riehen. Privatdruck.

(Glitsch, Albert) Zur Erinnerung an unseren Vater Albert Ferdinand Glitsch, geb. Sarepta 29.7.1849, gest. Bad Boll 25.10.1921. Privatdruck.

(Jäckh, Eugen) Zur Erinnerung an Eugen Jäckh, 1877-1954. Privatdruck.

## ANLAGE

### DIE ZUKUNFT VON BAD BOLL

Ansprache von Pfarrer Adolf Preiswerk aus Basel,  
gehalten in Wieseneck am 21. Juni 1920

Meine lieben Freunde!

Wir stehen an einem Wendepunkt von Bad Boll. Das spüren wir alle, und Gott Lob und Dank! geht es dem Licht entgegen und nicht dem Dunkel.

Es ist mir der Auftrag geworden, hier in diesem lieben und vertrauten Kreise einige Worte zu Ihnen zu reden über die Bedeutung dessen, was sich in den letzten Wochen und Tagen unter uns begeben hat, zum besseren Verständnis und damit Allen die Freude und der Dank uns ans Herz komme. Denn dazu haben wir reichlich Ursache. Wir haben in allem, was geschehen ist, die gute Hand Gottes, welche leitet und führt, deutlich spüren dürfen und dann läßt es sich ja leicht gehen und getrost in die Zukunft blicken, wenn wir auch zuvor viele bange Sorge auf dem Herzen getragen haben.

Es handelte sich darum, ob Bad Boll weiter bestehen dürfe oder aufhören müßte, und nun dürfen wir den Weg sehen, auf dem es weiter gehen und weiter gedeihen kann. Das ist vom Herrn geschehen und unseres großen Dankes gegen Gott wahrlich wohl wert. Darum wollen wir uns heute denn auch freuen!

Groß und deutlich ist uns in diesen Tagen zum Bewußtsein gekommen, was uns und unserer Zeit mit Bad Boll und dem, was sich im Geist daran angeknüpft hat, gegeben ist, und es war doch ein großer Schmerz bei uns und in weiten Kreisen, wenn Bad Boll hätte aufhören müssen. Wir und Viele mit uns haben hier Großes empfangen und Bad Boll ist uns ein Quellort geworden, wo wir immer wieder eine Kraft und Hilfe, etwas von der Nähe und Leitung Gottes haben spüren dürfen.

Als Bruder Baudert, der Vertreter der Brüdergemeinde, bei seinem Besuch hier in Wieseneck eine kurze Andacht hielt, schlug er das Losungsbüchlein auf und las als Losung des Tages: "Wo nicht Dein Angesicht voran geht, so führe uns nicht von dannen hinauf" (2. Mose 33,15). Dieses Wort hat uns alle überrascht und tief bewegt. Es stammt auch aus der Zeit eines Wendepunktes, nämlich in der Geschichte Israels. Es handelte sich damals um die große Frage, ob Gott mit seiner persönlichen Leitung, wie sie bei Mose eingesetzt hatte, weiter mit dem Volk gehen würde oder nicht. Sie hatten das Goldene Kalb gemacht und Mose war bange, weil Gott gesagt hatte: "Nun ja, Ich werde einen Engel mitgehen lassen. Aber mein Angesicht, Ich kann nicht mehr mit diesem Volk weiter machen". Da ist Mose flehentlich und kühn eingetreten und hat gesagt: "Wenn Du nicht persönlich mit deiner Leitung mitkommst, so gehen wir nicht weiter, so führe uns nicht

von dannen hinauf". Daraufhin hat Mose die Antwort erhalten: "Ja, mein Angesicht soll nicht mitgehen". Das ist hebräisch gesprochen und heißt auf deutsch: "Ja, ich will selber mitkommen. Es soll nicht nur eine religiöse Sache wie andere Religionen daraus werden, sondern das Reich Gottes, die Erlösungskraft. Ich will in Person mitgehen". Darum ist das Volk Israel geblieben, bis Jesus Christus aus ihm hat hervorgehen können, in welchem nun das Angesicht Gottes Fleisch geworden und zu uns gekommen ist. Und so ist es bis auf den heutigen Tag: Wenn Jesus Christus nicht selber dabei ist, dann haben alle religiösen Anstrengungen und Übungen keine Kraft.

Unser lieber heimgegangener Vater Blumhardt hat gegen das Ende seines Lebens gesagt, es müsse nach seinem Weggang der Heiland selber die Sache von Bad Boll in die Hand nehmen und weiter führen. Das ist in der Tat von jeher das eigentliche Charakteristische gewesen in dem, was wir hier in Bad Boll empfangen und erlebt haben, und wenn wir fragen: Was ist denn Besonderes und Anderes in der Christenheit geworden durch Möttlingen und Bad Boll?, so müssen wir antworten: Es ist wieder etwas Persönliches von Jesus Christus wie neu gegeben und offenbar geworden in der Welt durch die Erlebnisse in Möttlingen und Bad Boll. Von dem Lebensbild Jesu, das Pfarrer Zündel geschrieben, hat einmal ein Theologe gesagt, man wisse nie recht, ob Zündel darin das Leben Jesu durch die Erlebnisse unseres Großvaters Blumhardt habe illustrieren wollen oder umgekehrt. Das war nicht ganz ohne einen gewissen Tadel ausgesprochen, aber in Wahrheit ist es das Schönste, was man sagen kann und trifft eigentlich den Nagel auf den Kopf. Denn was ist es, das damals in Möttlingen die Leute ergriff und das uns noch heute beim Lesen der Lebensgeschichte des Großvaters Blumhardt so bewegt? Es tritt uns da eben wieder etwas von der persönlichen Berührung Jesu Christi entgegen zur Erlösung aus Banden der Sünde, der Finsternis und des Todes. Man hat etwas gespürt von dem lebendigen Jesus Christus, dem "Siegesheld, der all' seine Feind' besieget". Bis heute ist von daher in Bad Boll eine neue Lebensquelle geblieben und davon haben wir getrunken. Ein "Zion" soll ja nach Gottes Ordnung und Erbarmen auf unserer armen Erde sein. "Zion" im Geist und in der Wahrheit ist aber immer nur dort, wo Gottes Angesicht mitgeht, d. h. wo Gott als eine Wirklichkeit kund wird und sein Regiment erlebt wird in Mahnung und Trost, in Gericht und Erlösung, in Kampf und Sieg. Vor allem also ist "Zion" in Jesus, und das ist die Kraft von Bad Boll, daß wieder etwas Lebendiges, Persönliches von Jesus Christus sich hier hat offenbaren dürfen. Darum haben unser Vater und Großvater Blumhardt immer nur auf Jesus gehofft, auf seine lebendige Bezeugung und Leitung, auf sein mitgehendes Angesicht, auf sein Kommen und den lebendigen Fortschritt des Reiches Gottes bis hin zum großen Ziel, da der Herr Jesus endgültig erscheint und seine Sache in die Hand nimmt zur Erlösung der Welt. Darin liegt die Bedeutung von Bad Boll. Das ist das Licht, das von diesem Leuchter bisher in besonderer Weise in die Christenheit hinein hat scheinen dürfen.

Es ist aber in der Eigenart und Geschichte dieser beiden hervorragenden Männer begründet, daß sie die Sache von Bad Boll ganz allein getragen haben. Beide haben sich immer ängstlich gescheut, etwas zu organisieren, eine besondere Gemeinschaft zu gründen, damit ja nicht eine Sekte daraus entstünde, denn dann müßte sich der Heiland zurückziehen und die lebendige Kraft verging wieder. Darum ist es nie zu einer äußerlichen Gemeinschaftsbildung gekommen. Es sind nur

viele, viele Einzelne hier und draußen in der Welt, die tragen etwas von dieser Hoffnung dankbar in ihren Herzen.

Nun ist unser lieber Vater heimgegangen und Bad Boll ist eigentlich in großer Verlegenheit zurückgeblieben. Was sollte jetzt geschehen? Es fehlte etwas wie ein Rahmen oder eine Schale, die das Gegebene zusammenhielt und es war Gefahr vorhanden, daß die Quelle mangels einer richtigen Fassung zerfließe und versiege. Da standen wir und wußten nicht: Wie soll's weitergehen? Denn das muß sein: Gott braucht immer auf Erden menschliche Orte, die wie Quellorte und Brunnenfassungen sind, wo das lebendige Wasser strömt und bewahrt wird, daß man hinzugehen und trinken kann. Darum bangten und sorgten wir: Was soll werden, wenn dieser Ort, dieses "Zion" soll aufgelöst werden?

Da ist es durch Gottes Fügung so gekommen, eigentlich ohne unser Zutun, daß Hilfe wurde und darin sehen wir ein großes gnädiges Regiment Gottes. Die Brüdergemeinde hat sich Bad Boll genähert. Diese besitzt seit zwei Jahrhunderten eine Organisation und stellt eine Quellenfassung dar, in welches von Alters her ein Gottesbrunnlein floß. Wenn wir zurückblicken auf die Geschichte der Bildung der Brüdergemeinde, so sehen wir überraschende Ähnlichkeit mit dem, was durch Blumhardt hier geworden ist. Die Grundlinie, auf der das Werk aufgebaut wurde, ist in Herrnhut wie in Möttlingen und Bad Boll dieselbe. Es ist die Jesuslinie. Wenn auch unter ganz anderen Umständen und der Zeit gemäß, so ist doch auch bei Zinzendorf der zündende Funke und die belebende Kraft Jesus und die Jesusliebe. Jesus ist in diesem Manne und in seinem Kreise wieder hervorgetreten und lebendig geworden, und zwar vor allem der Gekreuzigte mit seiner Gnade in der Vergebung der Sünden. Nicht nur herzinnige Lieder, sondern eine praktische Neuordnung des gesamten Lebens ergeben sich als Frucht der brennenden Jesus- und Bruderliebe jener Männer und Frauen. Im Gegensatz zu der etwas erstarrten dogmatischen Kirchlichkeit jener Zeit war es etwas sehr Lebendiges von der Person Jesu, das Zinzendorf erfaßt hatte und das sich seiner Umgebung mitteilte. Diese persönliche Heilandsliebe bewahrte die Gemeinschaft davor, eine Sekte zu werden und verlieh jenen Leuten eine große Weitherzigkeit, die ihnen erlaubte, sich mit Angehörigen verschiedener Kirchen im innersten Herzen eins zu fühlen und zu verbinden. Darum besteht die Brüdergemeinde nicht nur aus ihren eigentlichen Gemeinden, sondern sie besitzt weithin in allen Ländern ihre Freunde und Zugehörigen, und wenn wir gar noch alle die dazurechnen, welche täglich das Lösungsbüchlein lesen, so ist ihrer eine große Schar.

..... Die Boller Gemeinde ermangelt eines Rahmens. Der Brüdergemeinde aber ist es gegeben worden, daß sie eine Gemeinschaft bilden konnte. Sie hat das Große zustande gebracht, dennoch keine Sekte zu werden. Nie hat sie Leute von anderen Denominationen ausgeschlossen. Sie ist mit allen Ländern verbunden und alle sind Brüder in dem Herrn, heißen sie nun Franzosen, Engländer, Deutsche oder Schweizer. Wenn sie nur den Herrn Jesus lieb haben, so sind alle auch willkommene Gäste am Tische des Herrn. Darin ist die Brüdergemeinde groß und ihre Organisation ist es darum gerade, an die wir uns anlehnen, mit der wir uns verbinden können, und wo der Gehalt dessen, was wir überkommen haben, erhalten bleiben kann. Andererseits spüren auch unsere Freunde in der Brüdergemeinde, daß der Zusammenschluß mit Bad Boll ihnen durch das geistige Erbe Blumhardt's eine frische Kraft zubringt, einen neuen Einschlag in ihre

guten, längst ausgespannten Zettel, daraus ein haltbares Gewebe hervorgehen kann, dienlich zu einem neuen Kleid, dessen die elende Menschheit und Christenheit heute so dringend bedarf.

Die Möglichkeit, in diesem Sinne eine Verbindung einzugehen mit der Brüdergemeinde erschien uns wie ein Aufgang der Morgenröte nach banger Nacht. Da kommt ein neuer Tag! Ach, wie schön, wenn wir uns verstehen! Da gibt es einen neuen Anfang! Darüber werden sich gewiß auch unsere Väter im Himmel freuen, denn wir dürfen doch annehmen, daß, wie Abraham sich freute am Tage des Heilandes, so dürfen die, welche hier gearbeitet und sich gesehnt haben nach dem Kommen des Reiches Gottes, auch in der anderen Welt wohl teilnehmen an dem, was sich auf Erden auf dieses Ziel hin zubereitet und gestaltet. So freuen wir uns denn mit der "oberen Gemeinde", wie man in der Brüdergemeinde sagt, über die Aussicht, die sich uns eröffnet hat.

Es ist aber nicht nur im Kreise der Brüdergemeinde und in Bad Boll viel Flehen und Suchen, sondern auch anderwärts. Denn unsere Zeit ist eine tief erschütterte, und über der äußeren und inneren Not der Völker ist es so geworden, daß wir Tag und Nacht schreien müssen wie die Witwe im Gleichnis: "Rette uns von unserem Widersacher!" Daß das, was wir heute haben, nicht genügt, das haben wir ja sehen müssen. Nicht Christus hat versagt, wohl aber das Christentum. Darum brauchen wir in der ganzen Christenheit neue Kräfte, gegeben von dem lebendigen Heiland. Ja, es tut wohl not, daß Christus selber allenthalben in der Welt die Leitung seiner Sache in die Hand nehme, damit ER nicht nur der Sieger werde in einzelnen Seelen, sondern der König auf Erden. Wir brauchen Christus, den König, der durch und durch regiert im Himmel und auf Erden und unter der Erde. Denn auch das wird von vielen heute erkannt, daß wir es nicht nur mit Fleisch und Blut zu tun haben, sondern daß auch in der anderen Welt vieles anders werden muß, wenn es hier auf Erden, in dieser Finsternis, licht und neu werden soll.

Darum kann ich Ihnen wohl sagen, daß das Aufsehen und Horchen auf das, was hier von Vater und Großvater Blumhardt gesprochen worden ist, weit hinausgeht. Vielleicht hören heute viel mehr auf unsere Väter als zu ihren Lebzeiten. Freunde in Deutschland und in der Schweiz haben es auch ausgesprochen: Wir müssen einen Ort haben, wo wir uns frei zusammenfinden und aussprechen können in der Sorge um das Reich Gottes, damit wir miteinander die Wege finden, auf denen wir in die Welt hinauskommen und Hilfe erleben an Geist und Leib, für die Einzelnen und für die Völker. Würde darum ein Ort wie Bad Boll aufhören, so würde doch etwas Großes verloren gehen! Umsomehr freuen wir uns, daß wir uns weiterhin hier vereinigen können und hoffen, auch andere in Zukunft einladen zu dürfen hierher an diesen Ort, wo diese Gedanken bewegt werden, und wo nicht nur ein früherer Quellort bewahrt bleiben soll, sondern, wie wir mit großem Ernste bitten und von Herzen hoffen, wo auch immer wieder neue Quellen aufbrechen dürfen. Es ist uns wohl erlaubt, daran zu denken, wenn der Heiland selbst die Sache in die Hand nimmt. Wenn dies geschehen und Jesus dabei sein kann, so dürfen wir die Hoffnung aussprechen, daß Bad Boll auf breiterem Boden weiteren Raum gewinnen und ein "größeres Bad Boll" werden möchte, nicht Bad Boll und nicht der Brüdergemeinde zum Ruhm, sondern allein Gott zur Ehre! - Dafür danken wir Gott und freuen uns - aber mit Zittern.

# AN DIE LIEBEN FREUNDE VON BAD BOLL

## ANSPRACHE

von Dr. Eduard Vopelius in Wieseneck am 21. Juni 1920

Der Zweck unserer heutigen Zusammenkunft ist zunächst der, Gott gemeinsam dafür zu danken, daß Er uns die Aussicht gegeben hat, daß unsere Gemeinschaft Bad Boll auch fernerhin dürfe erhalten bleiben in Anlehnung an die sogen. Brüdergemeine. Wir alle kennen das Losungsbüchlein der Herrnhuter Brüdergemeine, aus dem wir in Bad Boll jeden Morgen ein Wort der Bibel miteinander lesen; aber mehr wissen Wenige von derselben. Darum wird uns nachher Herr Pfarrer Adolf Preiswerk einiges über ihre Grundsätze und Ziele sagen.

Zunächst aber möchte ich als Hausvater von Bad Boll Ihnen mitteilen, daß wir vor einigen Tagen den Besuch eines Abgesandten der Brüdergemeine hatten und daraufhin die freudige Hoffnung gründen, unser Haus ihren Händen übergeben zu dürfen.

Die Brüdergemeine hat den aufrichtigen Wunsch und Willen, Bad Boll im Sinne unserer Väter fortzuführen, welche gleich der Brüdergemeine die Jesus-Linie als alleinige Richtschnur ihres Lebens und Handelns vor Augen hatten.

Der Abgesandte der Brüdergemeine sprach sich mit großer Freude dahin aus, daß diejenigen unserer lieben Hausgenossen, die von unserem Vater dauernd aufgenommen wurden, auch fernerhin dieses Heimatrecht in Bad Boll behalten sollen, unbekümmert um die heutigen Schwierigkeiten der Zeit und Mittel, die da keine Rolle spielen dürfen, wo Jesus der Herr ist.

Weiter ist unsere Bitte freudig aufgenommen worden, unseren vielen auswärtigen Freunden wie bisher das Gastrecht in Bad Boll zu vorübergehendem Aufenthalt zu gewähren zur Förderung unserer bisherigen gesegneten Gemeinschaft.

Dabei möchte ich erwähnen: Die Brüdergemeine ist keine Sekte mit besonderer Lehre, sie ist eine Freikirche, deren Prinzip ist, die Gemeinschaft mit dem Heiland und die Gemeinschaft untereinander zu pflegen. Diesem Prinzip wollen wir uns mit Freuden anschließen, dann dürfen wir mit Gewißheit Segen erleben.

Noch etwas möchte ich nicht unerwähnt lassen: Die Brüdergemeine würde es mit Freude begrüßen, wenn von unseren lieben Angestellten diejenigen auch weiterhin im Hause zu bleiben bereit wären, welche ihm bisher um der Sache Gottes willen gedient haben; es darf ja nach wie vor ein Gotteshaus bleiben.

So wollen wir, liebe Freunde, die Zukunft unserer Gemeinschaft betend vor Gott auf dem Herzen tragen und unserer Freude sowie unserem Dank Ausdruck geben, indem wir miteinander das Lied der Brüdergemeine singen:

Die wir uns allhier beisammen finden,  
Schlagen unsere Hände ein....